

A. K. 109.

Z 4
2520

Die wahre Güte, Größe und Stärke des menschlichen Herzens

Eine Abhandlung

welche
der hochbeglückten Vermählung

Er. Excellenz des Hochgebohrnen Grafen und Herrn

Herrn Ludewig Siegfried

des Heil. Römischen Reichs

Grafen Bisthum

von Eckstedt,

Erb-Lehn- und Gerichtsherrn auf Lichtewalde, Otterwisch, Liska, Milstrich, Dobra, Trobe, Döpling, Eckaka und Liebegast, Er. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestallten Ober-Kammerherren, Ritter des Kayserl. St. Andreas- und Alexander-Ordens

mit der Hochwohlgebohrnen Fräulein

Fräul. Amalia Sibylla Eleonora

von Stammer

des Hochwürdigten und Hochwohlgebohrnen Herrn

Hrn. Hieron. Friedrich von Stammer

Excellenz

Erb-Lehn- und Gerichtsherrn auf Prietitz u. Ihre Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochverordneten vollmächtigen Land-Boigt des Marggrafthums Oberlausitz, hochbetrauten Conferenz-Minister und würkl. Geh. Rath, wie auch des hohen Sitzes zu Weissen Domprobst

ältesten Fräulein Tochter

unter den feurigsten und ehrerbietigsten Wünschen eines dauerhaften hohen Wohlergehens

wenbet

M. Ge. Friedrich Vogler,

Briefsch.

Friedrichstadt, gedruckt bey Matth. August Gerlach 1775.



1000 ?

1001 ?

UNIVERSITÄT
MAGDEBURG
BIBLIOTHEK





J. 17. J.

Wahre Güte, ansehnliche Größe und dauerhafte Stärke sind gel-
tende Empfehlungen in der Körperwelt; sie sind es aber auch
in der Geisterwelt, und machen ins besondere das menschliche
Herz recht wohlgefällig. Gott, der das Herz ansieht, und die geheim-
sten Tiefen desselben mit untrüglicher Allwissenheit erforschet; der die
lieblichsten und gerechtesten Anforderungen an das Herz macht; dieser
Gott beurtheilt auch das innere des Menschen, ihre Empfindungen, und
die ganze Lage des Gemüths in seinen Neigungen, Begierden, Vorstel-
lungen und Bewegungen nach dem Maas seiner unendlichen Vollkom-
menheiten und ihren eignen großen Bestimmungen. Der Mensch, der
auf der Leiter der Geschöpfe mitten inne steht, und in Ansehung seines
Körpers mit den Thieren; in Ansehung der unsterblichen Seele aber mit
den Engeln so genau zusammen grenzt. — Der Mensch, der Mittel-
punct der Schöpfung, soll auch um so vielmehr seinem großen Schöpfer
Ehre machen, und darinnen sein bestes Theil, sein einziges wahres Glück
setzen; so wie Gott in der Glückseligkeit der Geschöpfe seine Ehre grün-
det.

det. Gott recht erkennen, und sich demselben auf alle mögliche Weise ähnlich zu machen suchen, am meisten sein Herz und dessen Triebe nach Gottes Herzen stimmen und bilden, das ist die ganze Pflicht des Menschen, der dazu geschaffen wurde, um vor andern ein sichtbares Bild des unsichtbaren Gottes zu seyn, und daß er aus der Hand eines guten, eines großen, eines starken Gottes gekommen, davon soll, nach Gottes Willen und Absichten, sein Herz der deutlichste und bündigste Beweis seyn. Die Vernunft und unsre heiligen Urkunden stellen uns unsern Gott als das höchste Gut, als den Grund und Inbegriff alles Guten, als die wesentliche Güte dar. Niemand ist gut, so unvergleichlich, so unendlich, so in und durch sich selbst gut, als der einige Gott, spricht unser Seeligmacher, *) und dieser göttliche Ausspruch ist das Siegel unzähliger Zeugnisse der ganzen Natur. Da sich die ewige wesentliche Güte über alles ausbreitet, nirgends begrenzet werden kann, und sich in dem Sonnenstaube und in der Sonne selbst, in der kleinsten Milbe und im Rhinoceros, im Säugling und im Erzengel höchst weise, mächtig und wohlthätig offenbar macht; so entspringt daher eine Größe, die mit keinem Maasstabe auszumessen, durch keine Vernunft zu erreichen ist. Voll tiefster Anbetung müssen wir daher unsern Gott, als den allein großen, bewundern, so wie wir Ursache haben, ihn als den allein guten innigst zu lieben. Allenthalben übertrifft er unsre Einsichten, unsre Erwartungen, ja oft sogar unsre Wünsche; denn er kann überschwenglich thun über alles, was wir bitten und verstehen. Mit Recht rühmt der Prophet von diesem Gott: Du bist groß deinem Wesen nach — dir ist niemand gleich, dein Nahme ist daher auch groß. Durch den bewundernswürdigsten Gebrauch deiner Eigenschaften gewinnst du die allerhöchste Ehre; du heissest nicht allein groß, sondern bist auch in der That, — du

kannst

*) Joh. XIX, 17.

kannst es in der That beweisen. *) Ist Gott groß, bewundernswürdigst groß in seiner Güte, so ist er auch nicht weniger göttlich stark in denselben. Ich rede hier nicht von der Allmacht, die mit unwiderstehlichen Kräften, dem das nicht ist, ruft, daß es sey, und die allen Widerstand und alle Hindernisse in einem Augenblick zerstören kann. Von der verborgenen Kraft Gottes ist die Rede, nach welcher er seine ewige Güte und unendliche Größe wider das, was sich gegen sie auflehnet und bemühet, auch ohne äußerliche Wirkung der Allmacht behauptet, und das nenne ich die Stärke Gottes, welche aus der Erhaltung und Regierung Gottes, der gesunden Vernunft mächtig einleuchtet, auch durch viele Stellen der Schrift bekräftiget wird.

In der Güte, Größe und Stärke ist Gott Original; der Mensch nur eine schwache Copie, wenigstens soll er es seyn. Ob er es aber wirklich ist, das ist eine Frage, die man bey einer mäßigen Kenntniß des Menschens und seines Herzens mit einem traurigen Nein beantworten muß. Studirt man vollends das menschliche Herz, so wird man noch mehr von dessen Mängeln und Verderben überzeugt. Muß man nicht klagend fragen?

Dies ist des Menschen Herz! Wer hat dieß Herz verheeret?

So kam es nicht, o Gott, aus deiner Hand.

Der Mensch durch eigne Schuld hat seine Würd entehret,

Und beydes fiel, sein Herz und sein Verstand. **)

Man rede in unsern Tagen noch so viel von einer angebohrnen Unschuld, und philosophire alle Erbsünde hinweg, so wird doch immer das eigne

A 3

Herz

*) Jerem. X, 6. Eben das sagt David mit andern Worten: Gott, wie dein Tabernaculum, so ist auch dein Ruhm bis an der Welt Ende, Ps. XLVIII, 18.

**) Cellerss geistliche Oden und Lieder.

Herz des Menschen widersprechen, und Gott wird in seinen Werken recht behalten, wenn er das allgemeine Urtheil über alle Menschen fällt: Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. *) Die Sinnlichkeit bemeistert sich des menschlichen Herzens viel eher und leichter, als die Vernunft; ja die Menschen werden von jener überrascht, ehe noch diese Zeit gnung gewinnen kann, zu prüfen und zu wählen. Freylich helfen eine gute Erziehung, ein weiser Unterricht und rühmliche Beyspiele der Schwachheit der menschlichen Natur auf, und zeigen der Vernunft und dem Gewissen das gute und das große, und die in beyden zu erweisende Stärke des Geistes. Die Vernunft fängt dann an, gestärkt durch den Trieb des Gewissens, über die Sinnlichkeit zu triumphiren; aber wie bald geht der Sieg der Vernunft durch die Macht sinnlicher Eindrücke und der schnell aufbrausenden Affecten wieder verlohren, und dann ist das menschliche Herz wie ein Schiff, welches, nachdem das Steuerruder zerbrochen worden ist, ein Spiel der Winde und Wellen wird. Gesezt, der Mensch wird endlich durch viele Uebung Herr über sein Herz, daß es durch das sinnliche nicht mehr kann übertäubet und betrogen werden, und daß es sich vielmehr zu dem, was wirklich gut, edel und groß ist, hinneiget, auch immer stärker und fester in dieser Richtung wird; so schmeichelt sich doch die Eitelkeit zugleich mit einem, setzt sich tief ins Herz, und erfüllt — oder vergiftet vielmehr dasselbe mit bösen, zum wenigsten mit unlautern Absichten. Wir finden oft den wahren Grund des Guten unter den Menschen in der Gemächlichkeit, in der Trägheit, oder im Eigennuz. Können wir aber das für gut halten, was aus einem so üblen Grunde herrührt? Eben so ist es auch mit der Größe und Stärke des menschlichen Herzens vielmals beschaffen; oft ist der Stolz die Ursache dieser Größe;

*) 1 B. Mos. VIII, 21.

Größe; oft ist Eigensinn und die Hartnäckigkeit die Mutter dieser Stärke. Soll also gleich nach dem Nachwort gewisser großer Männer der Ausspruch jenes frommen und gründlichen Kenners des menschlichen Herzens, eines Augustins, daß die Tugenden natürlicher Menschen glänzende Sünden sind, nichts mehr gelten; weiß man auch dem Urtheil der heiligen Schrift, da sie alle menschliche Gerechtigkeit mit einem befleckten Kleide vergleicht, eine neue Wendung zu geben, und es künstlich einzuschränken: so muß doch allemal der Unterschied zwischen Schein und Wahrheit statt finden. Die Würde und der Werth des menschlichen Herzens bestehet darinnen, daß es gut, groß und stark sey, nicht aber darinnen, daß es bloß scheine, dieses alles zu seyn. Darinnen kommen gewiß alle Sittenrichter überein. Ich mache jetzt einen Versuch, etwas von der rechten Güte, Größe und Stärke des menschlichen Herzens zu sagen.

Die erste Sorge derer, welche die schwere Arbeit auf sich haben, das menschliche Herz zu bilden, ist auf die Verfeinerung und Verbesserung gerichtet. Das Herz muß erst gut werden, dann kann es auch groß, und endlich stark werden. Der Engelländische Zuschauer macht einen sehr vernünftigen Unterschied zwischen der Gutherzigkeit, in so fern sie eine Würkung der Leibesbeschaffenheit ist, und in so weit sie als eine sittliche Tugend betrachtet werden muß; jene hat nach seinem Urtheil ihren Grund in dem thierischen, und diese in dem vernünftigen Theil unsers Wesens, und ob gleich, schreibt er ferner, der Mensch dieser natürlichen und angebohrnen Gutherzigkeit wegen nicht mehr zu loben ist, als wenn er einen ordentlichen Puls und guten Magen hat; so ist sie doch allemal als ein vortreflicher Grund zur sittlichen Güte des Herzens anzusehen und hoch zu schätzen. Er giebt hierauf gewisse schöne Regeln, woraus

woraus wir bey uns selbst wahrnehmen sollen, ob unsre Gutherzigkeit von der günstigen Beschaffenheit unsers Körpers herrühre, oder ob sie Tugend der Seelen sey. Sie ist nicht Temperament, sondern wahre Tugend, wenn sie in Krankheit und Gesundheit gleichförmig wirket, und sich selbst gleich bleibt; wenn sie die Vorschriften der Vernunft und Weisheit, nicht aber einer unüberlegten Neigung beobachtet, und endlich, wenn wir im Stande sind, sie auch zu unserem eigenem Nachtheil, unter vieler Mühe und Beschwerlichkeit, zu zeigen. *) Was wäre mehr zu wünschen, als daß alle und jede dieses gründliche Urtheil des weisen Engelländers beherzigten, und den Schein vom Wesen, das körperliche von dem sittlichen, wohl absonderten. Uns besondre ist dieses eine Pflicht dererjenigen, welche mit Erziehung der Kinder beschäftigt sind. Aus einer gewissen ungewollenen Artigkeit, aus heiteren Gesichtszügen und aus der Munterkeit in allerley Schmeicheleyen und Liebfosungen machen wir zu bald einen gewissen Schluß auf das gute Herz unsrer Kinder, und thun denen oftmals großes Unrecht an, die mit dergleichen natürlichen und sehr einnehmenden Gaben und Vorzügen nicht versorget sind. Unter den schönsten Blumen liegen oft giftige Schlangen verborgen, und die reizendste und gefälligste Artigkeit ist oft der Deckel eines bösen Herzens; Hingegen liegt oft unter einem steinigten und rauhen Lande das köstlichste Gold verborgen; oft entdecken wir bey einer wenig versprechenden Miene dennoch die Züge eines guten Herzens. Hier wird Aufmerksamkeit in der Beobachtung und Weisheit in dem rechten Gebrauch des beobachteten erfordert. Die wahre Güte des Herzens ist gewiß kein Spielwerk der bloßen Natur; sie ist das Werk einer gesetzten und geübten Vernunft, die nach Grundsätzen handelt, und nicht nach sinnlichen Trieben, sie ist — wenn wir die reine Wahrheit sagen wollen — das

Werk

*) Der Engl. Zuschauer 3ter Theil, 177. St.

Werk göttlicher Gnade, einer Gnade, die zwar die Natur der Menschen nicht zerstört, vielmehr sich nach derselben richtet; *) aber doch die Natur veredelt und verbessert.

Fragen wir den Philosophen, was eigentlich Güte des Herzens ist? oder was es mit einem guten Herzen zu bedeuten habe? so wird uns geantwortet: daß in der Leichtigkeit der Empfindnisse das gute Herz bestehe, und daß diese Leichtigkeit aus einer blühenden Phantasie und feinen Organisation entspringe, und durch keine tyrannischen Leidenschaften überwunden werde. Denn ob gleich das gute Herz von Leidenschaften nicht frey ist, auch nicht frey seyn kann; so können und dürfen doch diese Leidenschaften zu keiner schädlichen und gefährlichen Größe anwachsen. Es offenbaret sich aber das gute Herz nicht allein darinnen, daß

es

*) Thomas Abbt merkt in seinen Schriften von Verdiensten schon an, daß gleichwie die Fähigkeiten des Verstandes unterschieden wären: also fände sich auch ein großer Unterschied in Ansehung des Willens. Einer habe immer mehr Leichtigkeit des Gefühls, als der andere, und daraus entstehe eine hurtigere Beweglichkeit zum Entschließen, und eine Dauer und Festigkeit. Das ist eine Bemerkung, die ihren Urheber Ehre macht. Es sey mir erlaubt, hieraus diese Folgerung zu ziehen, daß die göttliche Gnade bey einem Herz mehrere und längere Arbeit nöthig hat, als bey dem andern, wenn es der göttlichen Weisheit nicht gefälle, außerordentliche Wege zu betreten; so wie immer ein Verstand eher erleuchtet und überzeugt werden kann, als der andre; doch wird die Treue in dem Gebrauch der Gnade auch bey denen sehr viel gewinnen, die von der Natur wo nicht vergessen, doch vernachlässiget zu seyn scheinen. Gott hat bey der Einrichtung, auch bey der neuen Schöpfung des Herzens, seine Geheimnisse. Wer hat seinen Sinn erkannt?

es weich und zärtlich ist, und leicht gerührt werden kann, sondern auch, und zwar am meisten in der Geschäftigkeit zum Helfen, worzu es durch ein stetes Wohlwollen angetrieben wird. *) Wenn wir aber die Frage: was ist ein gutes Herz? mit theologischen Augen ansehen, so muß zwar allemal jener philosophische Begriff gelten, und voraus gesetzt werden; doch bedarf die Sache selbst eine deutlichere Ausführung und genauere Bestimmung. Kurz, alles zu sagen, so macht eine rechte lobenswürdige Simplicität, die sich von allen vergeblichen und verführerischen Grübeleien der Vernunft in den Geheimnissen des Glaubens entfernt, wie nicht weniger eine freudige Willigkeit in der treuen Ausrichtung der göttlichen Befehle, ingleichen die ungeschälte Lauterkeit der Absichten und die aufrichtige und allenthalben thätige Liebe, den ganzen Character des guten Herzens aus. Unser allweiser Heyland nennt selbst ein solches Herz, das sich mit stiller Einfalt, Biegsamkeit und getreuen Gehorsam Gott und seinem Worte unterwirft, ein feines und gutes Herz.**) Luc. VIII, 15. Noch kürzer wird die Beschreibung des guten Herzens, wenn wir sagen, daß es dasjenige ist, welches nicht allein gegen dem Nächsten, und vornehmlich gegen Gott, redlich und aufrichtig gesinnet ist, sondern auch in der Erfüllung der Pflichten gegen beide lauter, völlig und treu erfunden wird. Wahrheit, Lauterkeit, emsige Thätigkeit, die aus einer brünstigen und steten Zuneigung, oder aus einem anhaltenden Wohlwollen entspringt, sind die Hauptzüge des guten Herzens.

Da

*) Diese philosophische Schilderung des guten Herzens ist aus des seel. Abts Schrift von Verdiensten entlehnet.

**) Einige Ausleger nehmen hier eine Hebräische Redensart an, und behaupten, daß durch das feine und gute Herz ein recht sehr gutes in superlativo gemeynet sey; andere

Da menschenfreundliche Gefälligkeit und Wohlthätigkeit von allen als die vorzüglichsten Beweise der Gütherzigkeit angesehen werden, so will ich doch auch ein paar Exempel, eines aus dem Heidenthum, das andre aus der heiligen Schrift, beyfügen. Titus, der sich durch seine Thaten als Feldherr und Kayser so merkwürdig gemacht hat, ist noch viel merkwürdiger durch seine Menschenliebe geworden. Rührend ist es, wenn uns die Geschichte versichert, daß dieser edel denkende Fürst selbst traurig geworden, wenn er jemand mit betrübter Miene und ohne gute Hoffnung von sich habe entlassen müssen, und daß er den Tag als verlohren geschätzet, welchen er nicht wenigstens durch eine Wohlthat gleichsam bezeichnet und verschönert hatte. *) Allein der Fürst im Lande Uz, Hiob, den uns Gott selbst zum Exempel der Geduld darstellt, ist gewiß auch in Absicht seines guten und vortreflichen Herzens verehrungs- und nachahmungswürdig, und er übertrifft in dem Stücke alle Tituse, Antonine und Trajane; darum, weil sein Herz nicht bloß von Vernunft und Natur, sondern von Gott selbst durch höhere Erleuchtungen gebildet war. Hiob mahlet uns selbst sein gutes menschenfreundliches Herz, ohne sich der Prahlerrey schuldig zu machen, denn er mußte seine gute Sache gegen falschen Verdacht und ungegründete Anklage retten. „Ich erfreute das Herz der Wittben, so schildert Hiob seinen Gemüthscharacter und die daher fließenden sittlichen Handlungen, „ich war des Blinden „Auge, und des Lahmen Fuß; ich war ein Vater der Armen. Ge-

B 2

„ rech-

andere ziehen das *καλλος* auf den äußerlichen Schein und Erweiß; das Wort *αγαθος* auf die geheimen Gesinnungen und Absichten, daß also ein feines und gutes Herz dasjenige ist, welches gut handelt und gut denkt. Die alten griechischen Philosophen aber suchen den Unterschied dieser zwey Worte noch tiefer, wie der besetzte Grotius bemerkt.

*) Sueton im Leben des Titus, Cap. VIII.

„rechtigkeit war mein Kleid, das ich anzog, und mein Recht war mein
 „fürstlicher Zut. *) Ich habe mich von Jugend auf gehalten wie ein
 „Vater, und von meiner Mutter Leibe an habe ich gerne getröstet.
 „Habe ich jemand gesehen umkommen, daß er kein Kleid hatte, und den
 „Armen ohne Decke gehen lassen? Haben mich nicht gesegnet seine Sei-
 „ten, da er von den Sellen meiner Lämmer erwärmet ward? u. s. w. **)

Doch genug von der Güte des Herzens, wiewohl sich noch gar viel
 darüber sagen ließe. Ueber die Größe und Stärke des menschlichen
 Gemüths werde ich mich kürzer fassen, weil beyde in der innern Güte
 ihren sichern Grund haben.

Was sich über das gemeine und gewöhnliche erhebt, was die Er-
 wartungen weit übertrifft, das nennt man insgemein groß; so wie dasje-
 nige, was unter dem gewöhnlichen und unsern Erwartungen und Ver-
 muthungen ist, Klein genannt wird. Hieraus läßt sich nun leicht das
 Bild eines großen Herzens entwerfen; dieses besteht in großen Talenten,
 aus deren rechten Anwendung große Verdienste erwachsen. ***) Aber
 die falsche oder bloß scheinbare Größe muß abermals von der wahren
 unterschieden werden. Nicht allezeit beruhet die sittliche Größe auf
 Wohlwollen und Güte des Herzens; Wir haben große Schriftsteller
 und Künstler, denen man weder den Ruhm guter Christen, noch das Lob
 guter Menschen zueignen kann. Wir haben große Krieger und Ero-
 berer, große Staatsleute, die aber auch zugleich Tyrannen und Geißeln
 des

*) B. Hiob c. XXIX.

**) B. Hiob c. XXXI.

***) L. C. E. Zischfeld hat diese Materie im Versuch vom großen Mann ausfüh-
 rlicher abgehandelt, und wird deswegen rühmlich in der Berl. Allgem. Deutsch.
 Bibliothek beurtheilt, B. XIV. I. St.

des menschlichen Geschlechts gewesen sind. Der Werth der wahren Größe beruhet auf der Güte und innern Vollkommenheit der Denkungsart und Absicht, und in einer ausnehmenden und ungewöhnlichen Güte bestehet eben die Größe des menschlichen Herzens. Man nennt sie auch sonst die *Großmuth*, wenn bey tugendhaften Handlungen Hindernisse überwunden werden, die andern unübersteiglich sind. *) Auf gar viele Weisen kann sich die Größe des Herzens offenbaren und zeigen, nachdem es die Lage des Gemüths und die Umstände der Zeit und Gelegenheit gestatten. Vorzüglich leuchtet sie in der rechten Selbstverleugung bey wichtigen Versuchungen zum Laster; in der standhaften Geduld bey großen Unglücksfällen, Gefahren und Trübsalen hervor; gleichgestalt zeigt sie sich auf eine sehr auffallende Art in der Demuth bey großen Vorzügen und bey dem schönsten Glanze des Glücks. Die Schrift preist uns deswegen die Ausübung der Demuth als den geradesten Weg zur wahren Größe an. „Wer sich selbst erniedriget, der wird erhöht werden, und wer sich selbst erhöht, der soll erniedriget werden. Das sagt der Mund der göttlichen Wahrheit und Weisheit mehr als einmal. Aus dieser Demuth, die eine der vornehmsten Eigenschaft großer Seelen ist, entspringt eben die willige Herablassung zu den schwachen und niedrigen, nach dem Muster der Gottheit. Ein großes Herz schwillt nie auf in eitlen Stolz; es ist aber auch nicht klein und kriechend. Es zeigt seine vorzügliche Güte und Vollkommenheit, wenn es sich liebreich erniedrigt, und wenn es sich edel und bescheiden wider die falsche und scheinbare Größe erhebt. Zu den Hauptproben und schönsten Zügen eines

B 3

großen

*) Lousaint in den Sitten unterscheidet die Großmuth von dem Heldenmuth, und setzt den Unterschied darinnen, daß jene das Gemüth über innere, und diese über äußerliche Hindernisse hinaus hebt. Beyde bringt er unter den allgemeinen Begriff des Muths zusammen.

großen Herzens muß man besonders die zarte Empfindlichkeit gegen eigene Fehler und Schwachheiten, und die schonende Nachsicht bey fremden Fehlern rechnen. Gleichermassen nimmt sich das Herz in seiner Größe aus, wenn es das Unglück und Elend, das es selbst fühlet, geringe, fremde Plage aber groß achtet; denn so wird es recht augenscheinlich über das gemeine und gewöhnliche hinaus gesetzt, denn die Menschen pflegen zwar sich selbst leicht zu verzeihen, und ihre Fehler zu übersehen; aber gegen andre sind sie mehrentheils strengere Richter, sie fühlen auch ihre Noth als eine große und schwere Bürde, wenn sie oft bey dem Leiden anderer, wo nicht unempfindlich, doch ziemlich gleichgültig und frostig bleiben. Von dieser bösen Gewohnheit ist eine große Seele weit entfernt. Ein großes Herz schlägt nicht bloß für sich, sondern auch für andre, und ist thätig und wirksam, beynabe mehr zu andrer Vortheil, als zu seinem eignen; *) und wenn es auch nicht immer gelingt, diese Hoheit in Thathandlungen zu zeigen, so ist doch immer die Anlage hierzu in den erhabnen Gesinnungen und Wünschen vorhanden. Um auch hier ein paar Exempel anzuführen, so will ich einen reichen und mächtigen König gegen eine arme Wittbe stellen, wiewohl mir es schwer wird, die großen Tugendhelden aus der alten Geschichte, einen Abraham, Joseph, David, und aus der neuern einen Peter, Otto, Luther mit Stillschweigen zu übergehen. Der König, den ich in Gedanken habe, ist Salomo. Groß ist dieser Prinz allezeit, wir mögen ihn betrachten, wie wir wollen; groß in seiner Macht, in seinen Reichthümern, in seiner Weisheit und Staatskenntniß, in seinen Gebäuden, u. s. w. aber noch größer wird er in unsern Augen, wenn er in der tiefsten Demuth, im Angesichte des ganzen Volks, nieder kniet, wenn er unter den lebhaftesten Empfindungen seiner Nie-

drig

*) Dies scheint auch der Apostel Paulus in den Worten: Ein jeder sehe nicht auf das, was sein ist, sondern was des andern ist, zu fordern. Philipp. II, 4. I Cor. X, 24.

drigheit und Schwachheit, und doch auch voll vom Vertrauen, Gott sich, den Tempel, das Regiment, das ganze Volk empfiehlt. Nichts gieng ihm damals über Gott; alles irdische lag zu seinen Füßen. Welche Größe mitten in einer anscheinenden Niedrigkeit! Daß aber diese sittliche Größe des Herzens nicht bloß das Eigenthum der Fürsten und der großen Stände in der Welt ist, das beweist das zweyte Beyspiel, die arme Wittbe, die einst, bemerkt von dem Auge Jesu, ihr Liebesopfer zum Gotteskasten brachte. *) Ihre Gabe, die sie Gott und dem Armuth widmete, fiel zwar sehr ins kleine; nur zwey Scherlein, die zusammen einen Heller machen, waren ihr Allmosen, aber auch ihr ganzes Reichthum, ihr ganzes Vermögen. Dieser Umstand und ihr frommes liebesvolles Herz machten ihre Gabe größer, als die größten Geldsummen, welche auch von den reichsten dargebracht werden konnten. Daher spricht auch der Herr: „Warlich ich sage euch: Diese arme Wittbe hat mehr „in den Gotteskasten gelegt, denn alle; denn sie haben alle von ihren „übrigen eingelegt, diese aber hat von ihren Armuth alles, was sie „hat, ihre ganze Nahrung, eingelegt. Wenn man etwas reifer über diese Handlung nachdenkt, so wird man die wahre Größe der Seele dabey nicht leicht verkennen. Nichts waren die Unkosten, welche Zerodes aus Stolz und Heuchelei an den Tempel verwendete, gegen die Gabe der armen Wittbe, deren Herz mit so feltner Liebe, mit so erhabenen Religionsseifer erfüllt war.

— Auch nur eine That rechtschaffner Menschen Huld,
Der wahren Mäßigung, der Großmuth, der Geduld,
Verschwiegne Tugenden, die wir mit Kenntniß üben,
Sind noch einmal so schön,
Als stolzer Helden That, als was Homer geschrieen. **)

Nach

*) Marc. XII, 42. 43.

**) Hagedorn's Geschichte.

Nachdem ich von der Größe des Herzens gehandelt, so will ich auch etwas von dessen Stärke anführen. Auch hier muß das scheinbare, das eingebildete von dem wahren unterschieden werden. Nach dem Foussaint *) bestehet die Stärke der Seele darinnen, wenn man sich über die gemeine Furcht erhebt, und der Gefahr, den Schmerzen und Widerwärtigkeiten Troz bietet. Er theilt diese Stärke in zwey Theile, in die Geduld, welche unvermeidliche Uebel erträgt, und die Herzhaftigkeit, oder den Muth, da man sich freywillig dem Leiden um des Guten willen unterwirft. Wenn ich nicht irre, so gehört dieses zwar zur Größe des Herzens; zur Stärke aber wird noch etwas mehr, nämlich Standhaftigkeit, daß man auch in allen Fällen ausdauere, erfordert; und daß ich es kurz sage, so ist, meiner Einsicht nach, die wahre Stärke des Herzens, wenn man entweder dessen Güte, oder dessen Größe, oder beyde zusammen behauptet, immer, und nicht nur eine Zeitlang behauptet, wenn man durch nichts sich verschlimmern oder erniedrigen läßt. So eine Stärke fordert auch die Religion von uns. Seyd stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke, so ermahnete Paulus, und ward selbst Muster und Exempel hierzu, da er sich dem hohen und tiefen, dem gegenwärtigen und zukünftigen, dem Leben und dem Tode so standhaft muthig entgegen stellte. Sey getreu bis in den Tod, so empfiehlt der größte Lehrer unsern Herzen die Stärke; und er bekräftiget seine Empfehlung durch sein über alles erhabnes Beyspiel.

Es ist nicht zu leugnen, daß in dieser unüberwindlichen Stärke der rechte Adel des Herzens und der wahre Werth von dessen Güte und Größe beruhe. Die weisen Sittenlehrer unter den Heyden haben selbst

*) in seinem Buch, die Sitten, überschrieben.

selbst darinnen die höchste Vollkommenheit gestellet. Plato, und mit ihm Cicero, weigern sich, den für den recht tugendhaften zu erkennen, welcher nur in guten Glücksumständen der Tugend treu ist. Nach ihrer Meynung ist der der rechte Tugendheld, welcher seinen Leib unter den Foltern zerreißen, und sich mit seinen Händen an ein Kreuz nageln läßt, der dabey alle Arten der Schmach über sich nimmt, und nicht darnach fragt, was er leide, sondern wie und mit welcher Tugend er leide. *)

Hochgräfliches Gnädiges Braut-Paar!

Was ich jetzt in großer, aber doch gewiß verzeihlicher Eifertigkeit und unter vielen Behinderungen meines Amtes von den vornehmsten Eigenschaften des menschlichen Herzens niedergeschrieben habe, das übergebe ich in aller Unterthänigkeit Ihrer Beurtheilung. Ich will keine Ansprüche an Ihren Beyfall, nach vielweniger an Ihr Lob machen, denn das wäre große Eitelkeit; Sehr beruhiget werd ich seyn, wenn Sie an Ihren festlichen Verbindungs-Tage dieses Denkmahl einer unterthänigen Ergebenheit und Freude mit gewohnter Huld und Gnade von meinen Händen und Herzen annehmen, und nicht ganz unzufrieden

*) Dieses führt der seel. D. Gottfr. Glearius in seinem vortreflichen Buch: Jesus der wahre Messias, an, und beschämt damit die eingebildeten starken, in der That aber schwachen Geister unsrer Zeiten, die noch immer die recht einfältige Sprache des Unglaubens von unserm heiligen und preiswürdigen Erlöser führen: Wir sahen ihn; aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte.

den mit dieser meiner Arbeit sind. Billig sollte ich zwar auch Rechenschaft ablegen, warum ich eben diese Materie gewählt, und warum ich sie, da sie einmal gewählt war, nicht weiter, so wie sie es verdient, ausgeführt, und auf gegenwärtige sehr frohen Umstände angewendet habe: Allein, wie ich zu der Wahl der jetzt kürzlich abgehandelten Sache allerdings gute Ursachen gehabt; so haben eine weitere Anwendung, die Schranken verhindert, welche mir der Raum und die höchstschuldige Bescheidenheit gesetzt. Mit Ihnen, **Theuerste Gnädige Fräulein!** habe ich ja sehr viel über das menschliche Herz zu sprechen Glück und Gelegenheit gehabt; warum sollte ich nicht auch heute, bey so wichtigen Angelegenheiten Ihres Herzens, von einer Lieblings-Materie mit Ihnen sprechen? Andre, die Sie, **Gnädige Fräulein,** zu kennen die Gnade und Ehre haben, werden vielleicht muthmaßen, daß ich einen schwachen Versuch, den Character Ihres Herzens zu schildern, hätte machen wollen; und ich würde laut sagen, daß diese Muthmaßungen nicht ganz irrig sind; ich würde mich unter tausend Freuden mit dem Ruhm beschäftigen, den Sie, **Vortreffliche Fräulein!** so sehr verdienen, aber ins Angesicht eine wahre Verehrerin Gottes und der Tugend loben. — Nein! das will ich nicht, das wage ich auch nicht. Aber gänzlich schweigen — das ist auch schwer, sehr schwer. Doch Sie, meine **Gnädige Fräulein!** Sie wollen, Sie befehlen es; Sie bitten sogar darum mit der größten Leutseligkeit. — Also schweig mein Herz, unterdrücke deine Empfindungen, so viel es dir auch kostet! — Aber ehrfurchtsvolle Wünsche, die wahrsten,

sten,

sten, wärmesten und mit Thränen der Dankbarkeit und Freude begleiteten Wünsche nehmen Sie doch von dem an, dem Sie bisher einer so seltenen und großmüthigen Gnade gewürdigt haben. Ja, Sie nehmen dieselben an, und nicht nur Sie, Verehrungswürdige Frauenlein, nehmen sie an, sondern auch der Verdienstvolle Graf, der Ihnen von Gott bestimmte Gemahl, nimmt sie, meine Wünsche, von mir gnädig an. So groß ist mein Vertrauen zu einem Herrn, Dem ich nicht kenne, darum, weil es der Freund, der Bräutigam, der Beschützer einer menschenfreundlichen Amalia ist. Allein, was soll ich wünschen? diesmal wird mir es in der That schwer. Mein Herz ist zu voll, und ich bin zu arm an Worten. — David, der Mann nach dem Herzen Gottes, predigt dort den Ruhm seines Gottes und den wichtigen Trost der Frommen, wenn er spricht: Gott der Herr ist Sonn und Schild, der Herr giebt Gnade und Ehre; Er wird kein gutes mangeln lassen den Frommen. Herr Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verläßt. *) Könnte ich wohl kürzer und kräftiger die innigen Bitten und Wünsche meines Herzens ausdrücken, als wenn ich sie mit den Worten ausdrücke, welche der Geist Gottes selbst dem größten Sänger Israels ins Herz gegeben hat? Gott sey also Ihre Sonne, Erhabnes Braut-Paar, eine Sonne, die Ihre in der zärtlichsten Zuneigung verbundenen Herzen mit göttlichem Trost, mit dauerhafter Freude, mit Kräften, die Ihren großen Pflichten angemessen sind, belebe und erwärme. Gott sey Ihr Schild, eine Bede-

ckung

*) Ps. LXXXIV, 12. 13.

PK 24 2520

W 18

X 2005366

20

Die wahre Güte, Größe und Stärke des ic.

cking wider Neid und Gefahr, wider Kummer und Uebel, die sonst das
 Leben verbittern, und das Herz verunruhigen. Mit Gnade und Ehre
 hat Gott schon Ihre Beyderseitigen Verdienste geschmückt, und Sie
 insonderheit dem Huldreichsten Fürsten und Seinem Durch-
 lauchtigsten Hause werth und schätzbar gemacht. Gott erhalte Ih-
 nen dieses große Glück; Er erhalte Ihnen auch ewig das noch größere,
 das unaussprechlich große Glück seiner göttlichen Gnade und Wohlge-
 fallens in Christo, und lasse weder Ihnen noch Ihren hohen Ge-
 schlechtern jemals irgend ein wahres Gute mangeln, auf daß Sie
 immer und noch in den spätesten Jahren aus froher Erfahrung rüh-
 men können: Wohl dem Menschen, der sich auf Gott
 verläßt!



170



A. K. 109.

Z 7
2520

Die wahre Güte, Größe und Stärke des menschlichen Herzens



Eine Abhandlung
welche
Der hochbeglückten Vermählung
Excellenz des Hochgebohrnen Grafen und Herrn
Ludewig Siegfried
des Heil. Römischen Reichs
Grafen Bizthum

von Eckstedt,
Herrn auf Lichtwalde, Ditterwisch, Eiska, Milstrich, Dobra, Trebe,
und Liebegall, Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestallten
Rathsherrn, Ritter des Kayserl. St. Andreas- und Alexander-
Ordens

mit der Hochwohlgebohrnen Fräulein
Amalia Sibylla Eleonora
von **Stammer**

ehrwürdigen und Hochwohlgebohrnen Herrn
Anton. Friedrich von Stammer
Excellenz

Herrn auf Prietitz u. Ihre Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hoch-
achtigen Land-Boigt des Marggrafthums Oberlausitz, hochbetrau-
erenz-Minister und würkfl. Geh. Rath, wie auch des
höhen Stiftes zu Meissen Domprobst
Ältesten Fräulein Tochter
erwünschtesten und ehreberichtigsten Wünschen eines dauerhaf-
ten hohen Wohlergehens

weyhet
Geistl. **Friedrich Vogler,**
Briefführer.
Stadt, gebt. Helf August Gerlach 1775.

